

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 18 (1911)

Heft: 5

Rubrik: Technische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

losen Blättern, das Serge-Jäckchen kurz mit Lackgürtel und schwarzem Atlasrevers. Daneben ein schon männlicher wirkendes Serge-Ensemble, in marineblauer Serge mit plissierten blauen Hosen, die Spangerringe umkreisen und zusammenhalten, ganz ohne Vermittlungsrock, ja sogar mit einem aggressiven Frackjäckchen, dessen langer, abgerundeter Schösschenteil lose über den innen angebrachten schwarzen Lackgürtel fällt. Daneben schwarze Atlas-hosen, in anliegenden Gamaschen verlaufend, andere unten nicht ganz zusammengezogen, sondern mit kleinen Volants oder Dekorationsblenden verziert, ein Hosenmodell, wie es Urgrossmutter trug, damals aber noch ohne aggressive Hintergedanken, und nur in Weiss, dem Wäscheschranke entnommen.

Die besten Hosenmodelle aber, diejenigen, welche einige Aussicht auf Erfolg in sich tragen, zeigen über lange, schwarze Atlas-Pumphosen einen rechts ganz engen, links bis hinauf geschlitzten, blauen Sergerock, den Posamentieragraffen an zwei Stellen zusammenhalten und von den Knien ab offen lassen, so dass man seine mit den Hosen abgestimmte Innengarnitur, schwarze Randpuffen aus Atlas, besonders beim Ausschreiten sehen kann. Das Jäckchen charakterisiert rückwärts ein schmales Spangenspaar mit kleiner Goldschnalle, ein Motiv, das unleugbar den Herrenbeinkleidern entlehnt worden. Andere Röcke ähnlicher Bauart sind auch beidseitig geschlitzt zu sehen, immer oben mittels hübschen Motiven vereint. Dann waren Hosenröcke da mit allerlei Dekorations- und Schnittvarianten in changeant-Taffetas in Surah oder Paillette, soutachiert, gestickt, von Borten umrandet; ein Modell aus schwarzem Atlas war unten um einige Zentimeter kürzer gehalten, damit man die goldene Kette sehen konnte, die Mademoiselle um ihre Fussknöchel gelegt, wie eine indische Tänzerin oder ein eleganter, schwarzer Pudel.

Die ganze imponierende Grossmacht der Pariser Couture ist übrigens momentan in zwei Lager, für und gegen den Hosenrock, geteilt, nicht zu vergessen das übliche Häuflein der Diplomaten, die mit dem Theaterdirektor in Goethes „Faust“ sagen: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“ und die alle neuen Ideen der Konkurrenz aufgreifen. Allein wenn man am Sonntag einige allzu bunte, in schreienden Farben gewählte Hosen-Kostüme, die wie Maskenanzüge wirkten, entsprechend ablehnte, soll dies noch immer nicht heissen, dass die Hose nicht auch darnach strebt, von unserer Galagewandung Besitz zu ergreifen und dass sie nicht am Ende doch sich als die Stärkere erweist. Denn in sorgsam abgetönter, warmer Salonbeleuchtung wirkt manches anders als unter den zeitweiligen Regenschauern eines Renntages im Februar, und einige Galahosen sind gefährlich hübsch. Momentan defilieren sie in den Frühlingssammlungen, die man den aus allen Weltgegenden herbeigeeilten Schneidern vorführt und da gibt es Prachthosen, wie sie die Circassierin nicht schöner trägt, so ihr der gestrenge Herr das Schnupftuch zugeworfen, sie sich also etwas Luxus leisten kann! Mit Silber und Gold bestickte Crêpe de Chine-Modelle, Atlashosen in orientalischen Farben von Mousselin verschleiert, Pumphosen aus Goldgaze mit Perlen bestickt, ja sogar der Nonsens ist vertreten — die Hose mit Schleppe, dargestellt durch ein rückwärts lose herabhängendes, reichgesticktes Atlasblatt, welches unter dem Rande des gestickten orientalischen Jäckchens hervorschlüpft.

Ob aber unsere Herren an der weiblichen Hosentracht ebensoviel Gefallen finden werden wie der Sultan in „1000 und eine Nacht“ und die zahlreichen Herren Kollegen, die ihm im Reiche Mohammeds gefolgt, das ist noch sehr in Frage gestellt und die Antwort wird vielleicht nicht rasch kommen. Unsere Damen werden also gut tun, sich auf jeden Fall auch einen anderen spezifisch-orientalischen Artikel zuzulegen, das Phlegma, das der Glaube an das Fatum da drunten gebärt, es wird ihnen helfen, alles weitere ruhig abzuwarten.



Technische Mitteilungen



Spannstab „Perfekt“.

Patent 46161.

Eine Neuheit für Webereien bringt die Firma G. Hunziker in Rütli (Zürich), die sich schon seit bald 40 Jahren

mit der Fabrikation von Webereibedarfsartikeln befasst, seit kurzem auf den Markt: es ist das der neue Spannstab „Perfekt“ Pat. 46161.

Die bisher gebräuchlichen Ringlispannstäbe haben den Nachteil, dass die Stärke der Spannung sich in nur geringem Grade variieren lässt, dann aber treten auch leicht Funktionsstörungen dadurch ein, dass Fäden sich zwischen den einzelnen Ringen und Ellipsen verfangen und hängen bleiben. An die Stelle dieses Systems von Ringen und Ellipsen tritt beim Spannstab „Perfekt“ eine aus einem Stück gearbeitete Spitzenwalze, wodurch ein Verfangen der Fäden zur absoluten Unmöglichkeit wird. Die Spitzenwalze ist auf einem zweiteiligen Support derart montiert, dass sie sich in jeden beliebigen Winkel zu der Richtung der Kettenfäden einstellen lässt. Steht sie senkrecht zu denselben, dann ist der Zug gleich Null; durch geringere oder stärkere Schrägstellung erhält man ohne weiteres jede Stärke des Zuges, vom geringsten bis zum höchsten Grade, in der feinsten Abstufung. Derselbe Spannstab kann zur Verwendung kommen für starke wie für leichteste Gewebe. Ein weiterer Vorteil ist so nebenbei erreicht worden: „Perfekt“ ist einfacher in der Konstruktion als der Ringlispannstab, daher dauerhafter, Störungen sind so gut wie ausgeschlossen und Reparaturen kommen selten vor. In grossen Webereien sind andauernde Versuche mit dem neuen Spannstab zu voller Zufriedenheit ausgefallen.



Geschirrwächter für Webstühle.

Von Wilhelm Meissen in Aachen-B. und Otto Niederdorf in Aachen. D. R.-P. Nr. 219,151.

Der Geschirrwächter besteht aus zwei Seitenrahmen *a*, die durch Stelleisen *b* je nach der Schaftstellung von einander entfernt oder einander genähert werden können. Die Stelleisen dienen auch zur passenden Anbringung des Geschirrwächters am Webstuhl. In den Seitenrahmen *a* sind Achsen, die auch Rohre sein können, gelagert und tragen an beiden Aussenenden Hebel *d* und *e*; das Hebelpaar *d* trägt die Stangen *f*. Beide Stangen *f* tragen die wagrechte Stange *g*. Die Hebel *e* besitzen ebenfalls in gleicher Weise angeschlossen zwei senkrechte, aber grössere Stangen *h*, und tragen auch diese in gleicher Weise die wagrechte Stange *z*. Letztere, wie die Stange *g*, können auch Rohre sein. Die Stangen *f* und *h* werden durch an oder auf den Seitenrahmen *a* stehende oder befestigte Führungen *k* geführt. Auf der hinteren Achse ist die Klinke *l* lose drehbar aufgesetzt, neben derselben, aber fest mit der Achse verbunden, ist einerseits der Arm *n* angebracht; sein unteres Ende *o* ist gegen und über die Vorderseite des Stückes *l* gebogen. Auf der vorderen Achse sitzt fest ein gleicher Arm oder Hebel *p*, dessen unterer Teil *q* in derselben Weise an der anderen Seite, sowie vor dem Vorderteil des Stückes *l* anliegt. In dem Ausschnitte *m* der Klinke *l* liegt der Hebel *r*, dessen eine Seite am Rahmen *a* drehbar befestigt ist. An der anderen Seite ist der Hebel *r* etwa durch eine Schnur mit einem Ende einer Stossklinke, deren Lager an der Webstuhllade befestigt ist, verbunden. Fällt ein Schaft mit dem Ende nach unten, d. i. auf der Webstuhlseite, an welcher der Schaftwächter angebracht ist, so fällt dies Ende auf die Stange *g*. Dadurch werden die He-

